

## **Flöhe im Museum!**

### **Eine springlebendige Ausstellung**

Am Mittwoch, den 13. Mai, um 19 Uhr wird die sechste Ausstellung in der Reihe „Medizin unter der Lupe“ eröffnet. Sie nimmt ein besonders kleines Tier unter die Lupe – den Floh. Aber was haben Flöhe mit dem Medizinhistorischen Museum zu tun? „Sehr viel“, sagt Museumsleiterin Marion Ruisinger. „Und das nicht nur, weil Flöhe die Pest übertragen können. Uns geht es ja nicht nur um den kranken, sondern auch um den gesunden Körper. Und da war früher der Floh nicht weit“. Der Übertragungsweg der Pest ist nämlich erst seit 100 Jahren bekannt. Früher galten Flöhe zwar als lästige Blutsauger, aber nicht als gefährliche Seuchenboten.

Das innige Miteinander von Mensch und Floh spielte sich zwar auf einer höchst körperlichen, aber nicht auf einer lebensgefährlichen Ebene ab. Im Gegenteil, es hatte teilweise recht amüsante Seiten: Man baute Flohfallen und übte sich in der Flohsuche, legte Flöhe an die Kette, bewunderte ihre Sprungkraft und amüsierte sich im Flohzirkus. Die Naturforscher des Barock legten die Flöhe unter das Mikroskop, das damals auch „Flohglas“ hieß, und staunten über die Feinheit ihres Körperbaus. Vor allem aber war man davon überzeugt, dass Frauen mehr unter den Flöhen zu leiden hatten als Männer. Die Flöhe galten als Frauenmörder, die das süße Blut und die zarte Haut des weiblichen Geschlechts bevorzugten. Das Motiv des frauenstechenden Flohs und der flohjagenden Frau fand vielfältig Eingang in Literatur und Kunst. Weil der Floh vom Blut der „gewitzten Frauenzimmer“ lebte, galt er übrigens auch als besonders schlaues Tier.

Die Ausstellung im Deutschen Medizinhistorischen Museum widmet sich diesen vielfältigen, heute weitgehend in Vergessenheit geratenen Aspekten des Zusammenlebens von Mensch und Floh. Dabei kommen auch Zoologen auf ihre Kosten: Unter anderem ist ein 50 Millionen Jahre alter Floh zu sehen, der in baltischem Bernstein konserviert ist. Dieses Exemplar aus dem Centrum für Zoologie der Universität Hamburg gehört zu den ältesten Flöhen der Welt. Aber auch frivole Flohbeine aus Meissner Porzellan, zierliche Flohfallen aus brasilianischen Coquilla-Nüssen, bekleidete Flöhe aus Mexiko und ein 200 Jahre alter „Floh an der Kette“ warten auf die Museumsbesucher. Und wer noch nicht wissen sollte, was Spitzwegs Gemälde „Der arme Poet“ mit den Flöhen verbindet, wird es spätestens hier erfahren.

Natürlich darf auch der Flohzirkus nicht fehlen. In einer Vitrine sind kleine Wägelchen, Karusselle und Ballerina-Kostüme aus dem Flohzirkus zu sehen. „Das sind alles Leihgaben von Robert Birk, dem Flohzirkusdirektor vom Münchner Oktoberfest“, weiß Marion Ruisinger zu berichten. Im Begleitprogramm zur Ausstellung wird Robert Birk mit seinen kleinen Artisten auch im Museum zu Gast sein. „Dann wird aus unserem ‚Theatrum anatomicum‘ ein ‚Theatrum pulicum‘, ein Flohtheater“, freut sich Marion Ruisinger. Weitere Veranstaltungen im Begleitprogramm: Flohvisiten und ein Bücherflohmarkt am

Internationalen Museumstag (17. Mai), Vorträge über Flöhe bei Haustieren und über die Geschichte des Flohzirkus sowie eine Lesung von Flohliteratur mit Manfred Schuhmann. Für Kinder gibt es an der Kasse ein springlebendiges Floh-Suchspiel und anschließend eine kleine Belohnung.

---

**Ausstellungseröffnung** am Mittwoch, den 13. Mai, um 19 Uhr.  
Öffentliche Veranstaltung, Eintritt frei!

**Vorbesichtigung für die Presse** am Mittwoch, den 13. Mai, von 12 – 15 Uhr  
mit Prof. Dr. Marion Maria Ruisinger

Zur Ausstellung erscheint ein **Katalog**.  
Presseexemplare liegen ab 13. Mai an der Museumskasse bereit.  
Auf Wunsch wird der Katalog auch als pdf zugesandt.

**Zum Begleitprogramm erscheint ein separater Programmflyer.**

Kontakt:

Prof. Dr. Marion Ruisinger | [marion.ruisinger@ingolstadt.de](mailto:marion.ruisinger@ingolstadt.de) | 0841 305 2861